

Sein unerwartetes Erscheinen zwang ferner das Stift Fulda, das nach den Erfahrungen, die Paderborn und Münster boten, es nicht wagen mochte, dem Herzoge Widerstand entgegen zu setzen, zu einer Brandschatzungssumme von 40000 Rthlr. Endlich aber — freilich trotz diese Hoffnung den Herzog — dachte Christian wohl, durch seine rasche Annäherung den Bischof von Würzburg zur Zurückrufung seiner Truppen aus der Pfalz zu bewegen, und dadurch dem Grafen von Mansfeld Gelegenheit zu geben, ihm entgegen zu kommen.

Im Anfange des Juni betrat der Herzog das Mainzische Gebiet. Am 5. traf sein Vortrab den ersten Feind, da das Städtchen Ursel, durch eine starke Garnison geschützt, überdies durch Verhache von Bäumen und Gräben noch mehr gesichert, Widerstand zu leisten entschlossen schien. Sobald aber die Braunschweigischen zum Sturme sich rüsteten, entwich aus dem entgegengesetzten Thore die Mainzische Besatzung und die Stadt bat um Gnade. Christian selbst nahm sein Quartier in ihr, und entsandte, auf alle Weise seinen Marsch zu beschleunigen, den Grafen von Knyphausen mit 2 Geschützen und 1500 Mann noch während der Nacht nach Höchst, um sich desselben zu bemächtigen und sofort eine Schiffbrücke über den Main zu schlagen<sup>1)</sup>. Indessen war hieher bereits die Kunde von dem Nahen des Feindes gedrungen; Besatzung und Bürgerschaft, entschlossen sich zu vertheidigen, war auf ihrer Hut. Ein Versuch des Grafen, durch Anlegung von Petarden ein Thor zu sprengen, schlug fehl; ein starkes Feuer empfing die Anrückenden, Knyphausen selbst — er war übrigens der einzige Verwundete — ward durch den linken Arm geschossen, und da er, ohne seine Soldaten einem vernichtenden Feuer auszusetzen, nicht einmal sein Geschütz wirksam gegen die Stadt gebrauchen konnte, bat er Christian durch einen Boten um baldige Unterstützung. Am Abend des Tages zog der Herzog

---

Gottes gewaltt hindern laßenn, Darnach Ihr euch bey vorlust ewrer Chargenn zue richtenn, Vnnd seinn euch sonstn mit gnadenn gewogenn. Geben zue Catelenburg denn 16. May Anno 1622.

<sup>1)</sup> Th. Eur. I. p. 631.